Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1932)

Heft: 581

Artikel: Berufsnachwuchs ohne Arbeitsmoeglichkeit

Autor: Moeschlin, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-696440

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERUFSNACHWUCHS OHNE ARBEITSMOEGLICHKEIT.

Vor einem Jahr stellte ich die Frage: Was gedenkt die Schweiz zu tun, wenn 20.000 Arbeitslose nicht mehr an ihren Arbeitsplatz zurückkehren können? Das heisst, wenn sie dauernd arbeitslos werden? Ich wandte mich an verschiedene Stellen, ohne eine bestimmte Antwort zu erhalten. Wenn ich mich heute umsehe, so sehe ich immer noch keinen Versuch, durch eine Tat eine solche Antwort zu geben. Was seit einem Jahre zur Behebung der Krise geschehen ist, steht immer noch im Zeichen des Glaubens, dass es sich darum handle, eine gewisse Zeit durchzuhalten, dann werde man wieder wie früher seine Platz im internationalen Wirtschaftsleben einnehmen. Ich sehe keinen Versuch, beispielsweise die Frage zu prüfen, ob nicht mit einer entscheidenden Kürzung der Arbeitszeit dem Probleme beizukommen wäre. Man sagt einem zwar die wunderbaren Zahlen der technischen Möglichkeiten von heute — gewisse Arbeiter produzieren fünfmal soviel als vor dem Kriege — aber es werden keine Folgerungen gezogen. — Eingestandenermassen oder uneingestandenermassen ist man an den meisten Stellen der Ansicht, dass es früher oder später wieder so werde, wie es vor ein paar Jahren gewesen sei.

Nun bin ich nicht der Meinung, es sei irgendwie tragisch zu nehmen, dass wir von der "Substanz leben," wie sich Bundesrat Musy lezthin wieder mit Recht ausgedrückt hat. Gefüllte Scheunen sind dazu da, um in Zeiten der Hungersnot geleert zu werden. Glücklich das Volk, dass dann über gefüllte Scheunen verfügt! Und doch ist diesem Glück auch etwas Unglück beigemischt. Es ist nämlich zu befürchten, dass andere Völker notgedrungenerweise sich rascher anpassen als wir und dass wir dann, dank unserer grossen und schliesslich doch erschöpften Substanz, zu spät kommen, wenn auch wir gezwungen werden, uns anzupassen. Darum war es schon im letzten Winter mein Traum, man möchte sich auf die Möglichkeiten der Umgestaltung besinnen und die entsprechenden Vorkehrungen treffen. So gut wie man in Militär Manöver unter bestimmten Voraussetzungen durchführt, so hätte ich mir ein solches Manöver für die Schweiz gewünscht. Das kostet natürlich Geld, aber wenn es sich herausstellen sollte, dass die Krise wirklich zum alten Idealzustand zurückführt, so stünden wir ja wieder so gut da, dass die Ausgabe zu verschmerzen wäre. Und endete die Krise anders, dann wären wir vorbereitet. Wir haben schon im Weltkriege den Fehler begangen, an seine Kürze zu glauben, und darum nur nach provisorischen Massnahmen gegriffen. Wir sind seit einem Jahre auf dem besten Wege, ganz gleich zu handeln. Wir leben eigentlich heute noch drauf los, trotz allen unsern Zöllen, Kontingentierungen etc., wir wissen immer noch nicht, was wir brauchen, was wir herstellen könnten und in welcher Hinsicht wir aufs Ausland angewiesen sind. Vor Planung schreckt man immer noch zurück und erwartet vom Spiel der freien Kräfte, die längst keine freien Kräfte mehr sind, immer noch die Heilung.

Am deutlichsten wird das Problem, wenn wir an unsere Jugend denken, wir bilden sie aus und wissen dabei ganz deutlich, dass wir sie zum grossen Teil für eine vorläufige oder definitive Arbeitslosigkeit ausbilden. Und doch geht die Ausbildung ruhig weiter. Es besteht sogar die Gefahr, dass ähnlich wie in Deutschland unsere Arbeitslosigkeit dazu führt, immer noch mehr junge Leute auszubilden für einen Beruf, den sie höchstwahrscheinlich nie ergreifen werden. Ich weiss von privaten Bildungsanstalten, dass sie gerade jetzt einen grösseren Zustrom haben an jungen Schweizern, die die Maturität erwerben wollen, as je. Und man lässt der Sache ihren Lauf.

Zufälligerweise ist mir eine Eingabe zu Gesichte gekommen, die im Juli dieses Jahres an die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins in Zürich gerichtet worden ist. Da sie im Oktober mit drei Sätzen vom leitenden Ausschuss abgelehnt worden ist, kann man ruhig von ihr reden, sie scheint mir wichtig genug. Mindestens als Symptom der Tatsache, dass in einigen Schweizern die Empfindung, dass wir uns an einer Wende befinden und dass es sich darum handle, neue Wege zu beschreiten, bis zu einer fast schmerzenden Gewissheit lebendig geworden ist.

Willy Stokar, so heisst der Verfasser der genannten Eingabe, findet es bedauerlich, dass die Handelsschule nicht energisch Anstalten macht, die Umstellung auf die Richtungsänderung der Gesamtwirtschaft für ihre künftige Entwicklung, zunächst für die Krisenzeit, ernstlich in Erwägung zu ziehen. Müsste nicht die Diplomierung jährlich neuer Hunderte von jungen Kaufleuten, von denen immer weniger sofort eine berufliche Stellung finden können, notwendig besonderen Massnahmen rufen? Zu diesen Massnahmen gehören Kurse für die unbeschäftigten Neudiplomierten, wie sie von der Handelsschule eingerichtet worden sind. Doch das genügt nicht. Man muss noch weitergehen, denn ein guter Teil der Neudiplomierten wird jahrelang nicht ins Verdienstleben eintreten können. Man darf sich nicht auf die theoretische Weiterbildung beschränken. Die jungen Leute sollten in ein Tätigkeit versetzt werden, " wo sie augenfällige Resultate ihrer Arbeit erzielen können." Also eine Verbindung mit der Landwirtschaft, die Inangriffnahme von Siedlungen, wenigstens für die Dauer der landwirtschaftlichen Hauptmonate. Barackenbau, gleichbedeutend mit einer gewissen handwerklichen Ausbildung, Gartenwirtschaft, als Produktion eines Teiles des Eigenbedarfs. Daneben berufliche Weiterbildungsarbeit. Das Ganze im Zeichen einer Gemeinschaft, die für den Kaufmann sein Leben lang wegleitend sein musste.

Der Vorschlag Stokars, der hier nur kurz umrissen wird, nähert sich dem Arbeitsdienst, wie er sich in Deutschland herausgebildet hat. Die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins wird natürlich mit einem gewissen Rechte sagen können, es sei nicht ihre Aufgabe, diesen Vorschlag zu verwirklichen, eine solche Verbindung von Schularbeit und Siedlungsarbeit falle aus dem Rahmen einer beruflich eingestellten Lehranstalt heraus. Und doch teile ich die Ansicht Stokars, dass sich unsere Lehranstalten vor solchen Aufgaben nicht einfach zurückziehen dürfen. Gerade sie wären dank ihrer Einsicht in die Verhältnisse auch in der Lage, zusammen mit Privaten und Behörden einen ersten Versuch auf diesem Gebiete zu ermöglichen.

Was für die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, die Schöptung einer mächtigen Organisation, geiten dürfte, gilt natürlich auch für andere Institutionen unseres Landes. Ich sprach mit Studenten der Eidg. Technischen Hochschule. Sie erzählten mir, dass jene, die ihre Prüfung als Maschinen & Elektroingenieure bestehen, auch nicht die geringste Aussicht haben, irgend einen Platz zu finden. Das gilt nicht nur für die Schweizer, sondern auch für die Ausländer. Nicht einmal die Schweden haben einen Grund, in ihre Heimat zurückzukehren. Achzig junge Leute, zum Teil hervorragend qualifiziert, wissen nicht, was sie demnächst tun sollen!

Die Eidgenössische Technische Hochschule ist nicht schuld daran, dass achzig junge Leute morgen oder übermorgen nicht wissen, was sie tun sollen. Sie ist in erster Linie eine Unterrichts — und Forschungsstätte von anerkannter Qualität und Bedeutung. Aber hätte nicht gerade auch diese Hochschule die Pflicht, dank ihrer imponderierenden Stellung, dank der Qualität ihrer Leitung und ihres Lehrkörpers über die Ausbildung hinaus sich mit dem Problem unserer Wirtschaft zu beschäftigen? Sollte sich nicht unsere Technische Hochschule in Verbindung setzen mit unserer Industrie, unsern Maschinenfabriken, um Anregungen zu geben, Wege zu weisen, Kritik auszuüben? Könnte sie nicht veranlassen, dass durch einen Stab begabter junger Leute gewisse technische Probleme studiert würden, dass neue Arbeitsgemeinschaften gegründet würden, die weniger einen grossen Lohn als doch wenigstens eine produktive Arbeit ermöglichen? Andeutungen, eingegeben vom Gefühl der Verpflichtung unserer Jugend gegenüber! Es hat keinen Sinn, mit sehr grossen Kosten junge Leute auszubilden und sie dann ganz einfach ihrem Schicksal zu überlassen. Das war zu Zeiten einer blühenden Weltwirtschaft, grosser Möglichkeiten im Auslande in Ordnung. Heute ist es nicht mehr in Ordnung. Heute müssen die Männer an den höheren Schulen der Schweiz, die bis dahin ihre ganze Kraft dem Unterricht widmetetn, beginnen, einen Teil dieser Kraft der Gestaltung unserer Arbeitsmöglichkeiten zu widmen. Wir müssen heute nicht nur Menschen, sondern auch neue Organisationen ausbilden, die den diplomierten Ingenieuren, Chemikern etc., eine Tätigkeit ermöglichen, die in Bezug auf Qualität ihrem Können angemessen ist!

Felix Moeschlin.

Tell your English Friends to visit

Switzerland

and to buy their Tickets from

The Swiss Federal Railways,

Carlton House, 11b, Regent St., S.W.1

A SPLENDID CHRISTMAS GIFT

Every Swiss abroad should buy the beautifully illustrated Gabarell Album 300 illustrations.

Please Apply:

Mr. H. FRISCHKNECHT,
151 STAMFORD HILL, N.16.

SWISS EMBROIDERY INDUSTRY.

A message of the Federal Council, submitting a Bill proposing to allocate further State aid to the Swiss shuttle-machine embroiderers, has just been published. The situation in the embroidery industry, which has been growing steadily worse during the last 12 years, is now causing the gravest anxiety to the authorities. Exports, which in 1919 and 1920 attained the high value of 426 and 412 million francs, fell to the unprecedented low figure of 52 million francs in 1931. It is feared that this figure will be still lower for the current year as exports of embroideries during the first six months amounted to only 12,900,000f.

Already in 1922 the situation in the embroidery industry was such as to necessitate State aid; since then the non-recoverable subsidies granted to it by the Confederation amount to some 5,212,000f. Part of this sum was expended on grants for the support and restoration of the industry, and part for its reorganization and for the liquidation of superfluous plant. As it was not expected, at first, that the crisis would last more than two or three years, special efforts were made to keep the industry going. Subsequently, however, when it was more fully realized that the industry could never again attain its erstwhile flourishing condition, the activities of the Fiduciary Society of the embroidery industry changed completely in character and were directed mainly to the work of liquidation and reorganization.

Their efforts proved very efficacious, but, unfortunately, owing to the unfavourable trend of fashion and the general economic depression, the situation grew steadily worse. As a result of the activities of this society the number of embroidery machines was reduced considerably; whereas in 1920 there still existed some 5,000 shuttle-embroidery and 8,000 hand-embroidery machines,, at the end of October, 1932, there only remained 1,632 shuttle machines (of which 950 were automatic and 680 pantograph machines) and 2.412 hand-embroidery machines.

In spite of this drastic reduction in plant, the degree of activity remains highly unsatisfactory, and during the last few months has only attained between 10 and 15 per cent.

Although not even the most optimistic anticipate a return to the former flourishing condition of the industry, the authorities are doing all in their power to save it from complete ruin. With this end in view, it is proposed to create a special fund, under the name of "Caisse de crise de brodeurs-façonniers sur machine à navette." It is suggested that each member shall pay, per day and per machine, working or idle, the sum of 1f., while the Government intend to allocate a subsidy of approximately 2,500,000f. Moreover, the Federal Council will probably destroy 250 to 300 of the older models of machines.

T.

REPORT ON SWISS TRADE AND INDUSTRY IN 1931.

The "Swiss Federation of Commerce and Industry" has just published its annual *Report on Swiss Trade and Industry during the year 1931:* The abundance of economic facts and figures will enable the foreign reader to obtain an insight into Swiss economic conditions.

As formerly, the general part of the Report contains a succinct statement dealing with certain important questions e.g., prices, credit, currency, commercial policy and crisis.

Thereupon follow statistical data from the different fields of Swiss economics such as: population, agriculture, waterpower, factories, labour questions, cost of living, banking, foreign trade, finance and taxation.

The main section of the volume is devoted to special reports on the individual branches of trade and industry, on traffic, insurance and banking, on production and distribution of electric energy and on technical and commercial education. There are, this year again, some chapters on industries which have not been mentioned in former issues.

The Report which is some 270 pages strong, appears in a French and in a German edition and may be obtained at the price of Sw.fr.8.— (plus postag) from the "Secretariat of the Swiss Federation of Commerce an dIndustry," Zurich, Börsenstrasse 17.

A 1st CLASS SWISS HOTEL

occupying one of the finest positions, within easy reach of shopping, business and sightseeing centres
2 lifts — softened water supply

THE ROYAL COURT HOTEL,

SLOANE SQUARE, LONDON, S.W.1.

120 rooms with running h. & c. water, central heating & phone.
SINGLE from 8/- With Pr. Bath from 13/-
DOUBLE from 14/- With Pr. Bath from 20/-

the RESTAURANT is renowned for its Cuisine and Continental Character.

Wedding receptions and dinner parties catered for.

Prop. A. WILD, late Man. Baur au Lac Zurich and Gen. Man. Continental and Mena House Cairo.